

Rudolf Steiner: „Unsere Zeit muß nicht eine uralte Weisheit gebären, sondern eine neue Weisheit, die nicht nur in die Vergangenheit hineinweisen kann, sondern die prophetisch, apokalyptisch wirken muß in die Zukunft hinein. Wir sehen eine uralte Weisheit, bewahrt in den Mysterien der vergangenen Kulturepochen; eine apokalyptische Weisheit, zu der wir den Samen legen müssen, muß unsere Weisheit sein. Wir brauchen wieder ein Einweihungsprinzip, damit die ursprüngliche Verbindung mit der geistigen Welt wieder hergestellt werden kann ... In der Anknüpfung an dieses Christus-Prinzip wird die apokalyptische Weisheit, die wahre, neue Geist-Erkenntnis, gefunden werden.“ *Welt, Erde und Mensch*, GA 105, 5. 8. 1908, S. 46/47, Ausgabe 1983

Herwig Duschek, 31. 8. 2014 [www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu) [www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

## 1547. Artikel zu den Zeitereignissen

(Weitere Themen:) **„AIDS“ gibt es nicht! (Teil 2)** (S. 3-5)

# Zur Geistesgeschichte der Musik (332)

**Ludwig van Beethoven – Ignaz Schuppanzigh – Ohrenprobleme – „Klaviersonate Nr. 31, Op. 110“**

(Kurt Pahlen:<sup>1</sup>) Fürst Lobkowitz<sup>2</sup> ist es, der Beethoven auf eine Reise über Prag nach Dresden, Leipzig und Berlin mitnimmt, wo er dem preußischen König Friedrich Wilhelm II. sowie dem musikalisch hochbegabten Prinzen Louis Ferdinand vorspielt, der bald, noch sehr jung, im Krieg gegen Napoleon fiel. In der entstehenden engen Freundschaft mit dem sehr

namhaften Wiener Geiger Ignaz Schuppanzigh (s.re.), der ein Vorkämpfer und Meister der Kammermusik war, findet Beethoven reges Interesse am Streichquartett, einer verhältnismäßig jungen Musikform, in der Haydn und Mozart die ersten Meisterwerke schufen.

Die Brüder Beethovens, Johann und Carl, treffen in Wien ein. Sie finden Ludwig überaus beschäftigt, aber in gefestigter Position. Das Klavierkonzert in C-Dur<sup>3</sup> entsteht, ein Klavierquintett mit vier Bläsern, ein Bläsersextett, eines für Streicher und



Ignaz Schuppanzigh, 1776-1830

Bläser, Klaviersonaten, eine Serenade für Streichtrio, die große Sopranarie mit Orchester „Ah, perfidol“, dazu eine Fülle von „Unterhaltungsmusik“ (die damals noch keinen Beigeschmack von Minderwertigkeit hat): Menuette, „Deutsche Tänze“ und anderes.

Spät im Jahr 1797, scheint Beethoven zum ersten Mal das beunruhigende Gefühl zu haben, ein Kartarrh wolle nicht weichen, der ihm zunehmendes Unwohlsein und Ohrenschmerzen verursacht. Seine Sorge wächst, als die Ärzte dieser an sich leicht scheinenden Erkrankung

<sup>1</sup> Kurt Pahlen, *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 318-334, Südwest 1991

<sup>2</sup> Siehe Artikel 1546 (S. 2)

<sup>3</sup> Siehe Artikel 1546 (S. 1)

nicht Herr werden. Er fürchtet um sein Gehör, dessen Minderung er sich gar nicht vorzustellen wagt ...

Wer Beethovens inneren Weg nachzeichnen will, höre vor allem auf seine Klaviersonaten und Streichquartette, die sich, mehr als die Sinfonien, über sein ganzes schöpferisches Leben hinziehen. Die ältere Musikwissenschaft hat versucht, Beethovens Schaffen in drei Perioden zu gliedern. Wir ziehen vor, es als eine einzige Entwicklung darzustellen, einen überwältigenden Reifeprozess, wie er nicht vielen Menschen beschieden ist. Man höre die 32 Klaviersonaten, von den ersten, noch stark von Vorbildern beeinflusst, bis zu den letzten, op. 109, 110, 111, zwischen denen ein Erdenweg von dreißig Jahren liegt. Und man vergleiche die frühen Quartette op. 18 mit jenen erdfernen, nicht mehr ganz deutbaren, welche die Opuszahlen 127, 130, 131, 132, 133, 135 tragen, die zugleich die letzten Kompositionen seines Lebens sind und wie Botschaften aus einer anderen Welt anmuten.



Erste Skizzen zu einer Sinfonie liegen knapp vor der Jahrhundertwende vor; der Hintergrund von Haydn und Mozart ist noch deutlich. Auch die Sinfonien, bekanntlich neun an der Zahl, sind Meilensteine auf dem Weg eines Auserwählten. Von der Klassik führen sie zum ungeheuren Anruf an die Menschheit, wie nur die Weltseele der Romantik ihn ersinnen konnte. Ein weiter Weg liegt vor Beethoven, als die Glocken das 19. Jahrhundert einläuten. Er hört sie noch, aber sie klingen bereits gedämpft, wie hinter einem Vorhang. Nun kommt die Zeit, da er dem Schicksal trotzen, ihm in den Rachen greifen wird, wie er es sich vorgenommen hatte. Am 18. Dezember 1799 erscheint die Klaviersonate op. 13 in Druck, die den Beinamen „Pathetique“<sup>5</sup> führt. (Es ist die einzige Bezeichnung, die vom Komponisten selbst stammt; denn andere häufig verwendete, wie „Mondschein“, „Aurora“, „Appassionata“, haben geschäftstüchtige Verleger hinzugefügt.) Das Beiwort deutet romantische Gefühle an, kein Klassiker hätte es verwendet: Es weist auf feierliche Leidenschaft hin und bekommt von der Romantik noch einen Unterton von „schmerzlich, erregend, aus aufgewühlter Seele“.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=IPpy5YrhMp4>

<sup>5</sup> Siehe Artikel 1543 (S. 1)

## „AIDS“ gibt es nicht! (Teil 2)

The screenshot shows the top part of a news article from the 'Frankfurter Rundschau'. The main title is 'Rennen gegen Aids' with a subtitle 'LAUF FÜR MEHR ZEIT!'. The article is dated 27. AUGUST 2014 and is by Judith Köneke. Below the title is a photograph of a large crowd of runners at the start of a race. The text below the photo states that the 19th 'Lauf für mehr Zeit' for AIDS relief took place on September 14th in Frankfurt's inner city. It mentions that participants run for a good cause and that their earnings go to the work of AIDS-Hilfe Frankfurt. A registration link is provided.

(Wie „im Hamsterrad“<sup>6</sup>)

- *Lymphknotenschwellungen*
- *Nachtschweiß (länger als einen Monat)*
- *Durchfall (länger als einen Monat)*
- *Fieber (länger als einen Monat)*
- *trockener Husten/Atemnot*
- *Gewichtsverlust*
- *Müdigkeit und Erschöpfung*

Noch einmal: eines oder mehrere Symptome werden dahingehend gedeutet, dass angeblich eine übergeordnete Krankheit („AIDS“) vorhanden sei. Oder anders formuliert: Man nimmt konkrete Krankheiten bzw. ihre Symptome als Anzeichen für „AIDS“.

Johannes Jürgenson schreibt<sup>9</sup>: *Es wird der Anschein erweckt, die „AIDS-Theorie“ sei bewiesen und die Argumente der Gegner schwach – doch wie so oft ist das Gegenteil der Fall. Angeblich ist „AIDS“ eine neue Krankheit. Es ist jedoch – wie der Name schon sagt – ein „Syndrom“, d.h. ein Sammelsurium von Krankheiten, die alle altbekannt sind. Wir finden hier schwere Erkrankungen wie die Lungentzündung PCP (Pneumocystis-carinii-Pneumonie), Krebs (Kaposi-Sarkom u.a.), Pilzkrankungen (Candidiasis), geistiger Verfall (Demenz), körperliche Auszehrung (Kachexie), aber auch Allerweltsleiden wie Leistungsabfall, Müdigkeit, Nachtschweiß, Herpes, ungeklärte Durchfälle, Fieber, Gewichtsverlust, Allergien und Hauterscheinungen.*<sup>10</sup>

Das Kürzel „AIDS“ heißt: Acquired Immune Deficiency Syndrome

- dt.: „erworbenes Immundefekt-Syndrom“
- oder: „erworbenes Abwehrschwäche-Syndrom“
- oder: „Krankheitszeichen aufgrund erworbener Abwehrschwäche“

Syndrom heißt: Symptomenkomplex: Gruppe von gleichzeitig zusammen auftretenden Krankheitszeichen.<sup>7</sup> Das heißt in Bezug auf AIDS:<sup>8</sup>

*Bei Vorkommen eines oder mehrerer der folgenden Symptome über einen längeren Zeitraum sollte indes unbedingt ein Arzt aufgesucht werden (um einen „AIDS-Test“ zu machen!):*

<sup>6</sup> <http://www.fr-online.de/frankfurt/-lauf-fuer-mehr-zeit--rennen-gegen-aids,1472798,28238964.html>

<sup>7</sup> Aus: Pschyrembel – klinisches Wörterbuch, 255. Auflage, Ausgabe 1986

<sup>8</sup> <http://www.lifeline.de/krankheiten/Symptome-Aids-HIV-Infektion-id39653.html>

<sup>9</sup> In Die lukrativen Lügen der Wissenschaft, S. 139 ff, Edition Resolut, 2002



In Afrika dürfen die dort verbreiteten Mangelkrankheiten mittlerweile als „AIDS“ diagnostiziert werden, auch ohne „Test“. Was davon jetzt „AIDS“ ist und was nicht, entscheidet letztlich der untersuchende Arzt. Nachdem die „AIDS“- Fälle in den 80er Jahren nicht so seuchenartig zunahmen wie prognostiziert, wurden immer mehr Krankheiten in das AIDS-Syndrom miteinbezogen, um wenigstens einen kleinen Anstieg verzeichnen zu können. Zuständig für die „AIDS“-Defmition ist das amerikanische „Center of desease control“ (CDC)<sup>11</sup>, die US-Seuchenbehörde in Atlanta, laut welcher mittlerweile 32 Krankheiten zu „AIDS“ gezählt werden dürfen.



(Für die „AIDS“-Lüge wird massiv geworben. Man achte auf den Hintergrund ...)

Der gemeinsame Nenner dieser Sammlung soll das „zusammenbrechende Immunsystem“ sein, was man am Absinken der T4 (oder CD4)-Lymphozyten<sup>12</sup> erkennen könne. Der Patient stirbt dann – wie man sagt – an der dadurch begünstigten Infektionskrankheit. Wie der Krebs da allerdings hineinpassen soll, der ja das Gegenteil verursacht, nämlich Zellvermehrung, kann niemand erklären.

Die These, daß Krebs eine Folge von Immunschwäche sei, gibt es zwar in der Naturheilkunde, wird von der Schulmedizin jedoch abgelehnt (außer bei „AIDS“). Keine andere Krankheit (auch kein „Syndrom“) in der Medizin darf derart beliebig diagnostiziert werden. Das ist angesichts der „tödlichen“ Prognose unverantwortlich und völlig ohne logische Grundlage ...

Aber es kommt noch besser: An dem Ganzen ist angeblich ein „Retrovirus“ schuld: das HIV (früher: HTLV 3), das sich wohl irgendwie in die T4-Zellen einschleicht und diese einerseits zur Virusproduktion zwingt und andererseits vernichtet, wodurch das ganze Elend erst entstehen würde. Aber wie soll das funktionieren? Gallo,<sup>13</sup> der „AIDS-Papst“, gibt ja selbst zu, daß das Virus – wenn überhaupt – nur eine von 10.000 T4-Zellen befällt.<sup>14</sup> Andere Quellen sprechen von einem unter 500-3.000 T-Lymphozyten<sup>15</sup>, was die Sache aber auch nicht rettet, zumal das Knochenmark in der gleichen Zeit die tausendfache Menge (!) an Lymphozyten nachproduziert. Wie will man denn eine Armee vernichten, indem man jeden 1.000 - 10.000. Soldaten aus dem Verkehr zieht, und das bei solchem Nachschub?

Darauf hat keiner der „AIDS-Experten“ auch nur ansatzweise eine Antwort. Es macht sie auch nicht stutzig, daß bei einigen schweren angeblichen „AIDS-Erkrankungen“ wie dem Kaposi-Sarkom nicht einmal die Spur eines Virus im kranken Gewebe zu finden ist.<sup>16</sup> Auch nicht bei der „Demenz“. Kann ja auch nicht, da sich ein Virus (theoretisch) nur bei der

<sup>10</sup> Unter Anmerkung 152 steht im Text: H. Dancygier: „AIDS-Ein klinischer Leitfaden“, Thieme. 1989

<sup>11</sup> Im Pschyrembel (s.o.) steht: ...von den CDC der USA erarbeitete, von der WHO empfohlene Definition.

<sup>12</sup> Unter Anmerkung 153 steht im Text: auch: Helferzellen, eine spezielle Form der weißen Blutkörperchen.

<sup>13</sup> Siehe Artikel 1546 (S. 4/5)

<sup>14</sup> Unter Anmerkung 154 steht im Text: R. Gallo: „Virus Hunting“, dt. „Die Jagd nach dem Virus“. 1991

<sup>15</sup> Unter Anmerkung 155 steht im Text: Schnittmann et al., 1989; Simmonds et al., 1990

<sup>16</sup> Unter Anmerkung 156 steht im Text: Salahuddin et al., 1988

Zellteilung einschalten kann, Nervenzellen sich aber nicht teilen.

„Die Chancen, daß HIV einen schwerwiegenden Mangel an T-Lymphozyten verursacht sind die gleichen wie die eines Radfahrers, der ein Düsenflugzeug einzuholen versucht.“<sup>17</sup>

Umgekehrt findet man in gesunden Testpersonen manchmal bis zu 40mal so viele „HIV-infizierte“ Lymphozyten wie in sterbenden „AIDS“-Patienten.<sup>18</sup> Das Virus kann also unmöglich die Ursache sein ...



(Ein Straßenkehrer fegt in Peking die weggeworfenen Aids-Bänder zusammen, nachdem in China eine Aids-Aufklärungs-Kampagne gestartet wurde.<sup>19</sup> Vielleicht schon bald wird die „AIDS“-Lüge auf der „Müllhalde der Geschichte“ entsorgt sein.)

Fortsetzung folgt.

## Spenden?

Meine Arbeit wird weder von einer Organisation, noch von einem Verlag unterstützt – ich bin daher auf Spenden angewiesen<sup>20</sup>.

<sup>17</sup> Unter Anmerkung 157 steht im Text: *Duesberg, r & z spezial 4, S. 155, 1995*

<sup>18</sup> Unter Anmerkung 158 steht im Text: *Simmonds et al., 1990; Bagasra et al., 1992*

<sup>19</sup> <http://www.stern.de/gesundheit/chinas-aids-praevention-ein-land-verschliesst-die-augen-550700-22c5c89e64edd6d8.html> (Bild 2)

<sup>20</sup> Siehe Artikel 1122 (S. 1) und 1123 (S. 1). Menschen in schwierigen finanziellen Verhältnissen sind nicht angesprochen.

GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902

Für Auslandsüberweisungen: GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1